

Klassiker!

Isabelle Faust

Orchestre des
Champs-Élysées
Philippe Herreweghe

Donnerstag
24. November 2022
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Klassiker!

Isabelle Faust *Violine*

Orchestre des Champs-Élysées
Philippe Herreweghe *Dirigent*

Donnerstag
24. November 2022
20:00

Pause gegen 20:45

Ende gegen 22:00

19:00 Einführung in das Konzert durch Oliver Binder

PROGRAMM

Johannes Brahms 1833–1897

Tragische Ouvertüre d-Moll op. 81 (1880)
für Orchester

Antonín Dvořák 1841–1904

Konzert für Violine und Orchester a-Moll op. 53 B 108 (1879–82)
Allegro ma non troppo – Quasi moderato
Adagio ma non troppo
Finale. Allegro giocoso, ma non troppo – L'istesso tempo –
Tempo I – L'istesso tempo

Pause

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73 (1877)
Allegro non troppo
Adagio non troppo – L'istesso tempo, ma grazioso
Allegretto grazioso (Quasi Andantino) – Presto ma non assai
Allegro con spirito

Johannes Brahms Tragische Ouvertüre d-Moll op. 81

Johannes Brahms hatte ein durchaus melancholisches Gemüt. Werke, die diesen Eindruck bestätigen, gibt es einige. Und auch Brahms' im Jahr 1880 während eines Sommeraufenthalts im österreichischen Ischl komponierte *Tragische Ouvertüre* op. 81 deutet darauf hin. Ein dunkel gefärbtes, zwischen Moll und Dur changierendes Hauptthema, ein trauermarschartiger Nachsatz, absteigende Posaunenklänge, leere Quinten und Oktaven tragen unüberhörbar ihr Scherflein zum melancholischen Gesamtgestus der Komposition bei. Dabei folgt die Ouvertüre keinem tragischen Programm. Vielmehr setzte Brahms hier das Tragische an sich in Musik um und dies mittels eines für ihn durchaus typischen kompositorischen Verfahrens: Nur wenige Motive und die daraus gewonnenen Abspaltungen bilden das Ferment der sinfonischen Entwicklung, die ihren dramatischen Höhepunkt in der vom Miteinanderringen der zuvor vorgestellten Motive geprägten Durchführung des als Sonatensatz angelegten Werks findet.

»Recht originell, kantilenenreich und für gute Geiger« – Antonín Dvořák: Konzert für Violine und Orchester a-Moll op. 53

Einen renommierten Kollegen zur Seite zu haben, der einen durch seine Fürsprache bei potenziellen Arbeitgebern empfiehlt, ist gerade in jungen Jahren von unschätzbarem Wert. Auch der damals außerhalb seines Heimatlandes noch nahezu unbekannt 36-jährige Antonín Dvořák hatte das Glück, von einem namhaften Komponisten protégéiert zu werden: von Johannes Brahms. Auf dessen Vermittlung geht auch die Zusammenarbeit Dvořáks mit dem einflussreichen Verlagshaus Simrock zurück, das sich gerade mit der Publikation der *Slawischen Tänze* finanziell eine goldene Nase verdiente. »Wollen Sie mir ein Violinkonzert schreiben? Recht originell, kantilenenreich und für gute Geiger?«,

fragte Simrock denn auch schon bald bei dem Prager Komponisten an. Und als dann auch noch der Geiger Joseph Joachim – der gerade Brahms' Violinkonzert op. 77 uraufgeführt hatte – ins Boot geholt werden konnte, war die Sache abgemacht.

Für die Form des 1879 geschriebenen, 1880 und 1882 überarbeiteten Violinkonzerts fand Dvořák eine ganz individuelle Lösung: So folgt im impulsiven, sonatenförmigen Kopfsatz auf die Exposition und die Durchführung, in der die Themen variationenartig präsentiert werden, nur andeutungsweise eine Reprise. Stattdessen bestimmt die Kadenz nebst einer nahtlos zum zweiten Satz, einem *Adagio*, führenden Überleitung das musikalische Geschehen. Und auch das Finale gestaltete Dvořák »recht originell«: Die Hauptingredienzen sind zwei metrisch wie rhythmisch markante slawische Tänze in Form eines rassigen Furiant sowie einer ihrem Wesen gemäß schwermütig-melancholischen Dumka. Umso erstaunlicher ist es, dass Letztere gen Ende vom Temperament des Furiant mitgerissen wird und sich zu einer temperamentvollen Stretta-Coda mausert.

»Blauer Himmel« oder »Liebliches Ungeheuer«? – Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 2 D-Dur op.73

Der hart errungene Durchbruch als Sinfoniker hatte bei Brahms ungeahnte Kräfte mobilisiert. Schon ein Jahr nach der Uraufführung seines sinfonischen Erstlings konnte der Komponist mit der Wiener Uraufführung der zweiten Sinfonie einen seiner größten Erfolge verzeichnen. »Das ist ja lauter blauer Himmel, Quellenrieseln, Sonnenschein und kühler grüner Schatten!«, schrieb der Chirurg Theodor Billroth voller Begeisterung an seinen Freund Brahms über die neue Sinfonie.

Brahms selbst bezeichnete die Zweite dagegen als sein »neues, liebliches Ungeheuer« – ein Fingerzeig, dass dem kantablen Orchesteridyll nicht so ohne Weiteres zu trauen ist. Denn unter der scheinbar so harmlosen Oberfläche lyrischer und einfach

gegliederter Melodien verbirgt sich eine höchst komplexe kompositorische Struktur, die aus einem dichten Netz motivischer Beziehungen besteht und genau genommen auf einem einzigen, unscheinbaren Drei-Ton-Motiv basiert. Vergrößert, abgewandelt oder mit rhythmischen Veränderungen durchzieht es in unaufhörlicher »entwickelnder Variation« – wie der Brahms-Bewunderer Arnold Schönberg diese Kompositionsweise einst beschrieb – den ganzen Kopfsatz. Dergestalt fließen Exposition, Durchführung und Reprise – die klassischen Glieder des Sonatenhauptsatzes – unmerklich ineinander und münden schließlich in eine auffallend melancholische Coda. Deren grüblerischer Gestus bestimmt auch den zweiten Satz der Sinfonie, das einzige *Adagio* aller Brahms'schen Sinfonien überhaupt, in dem wiederum alle Motive miteinander verklammert sind. Der bukolische dritte Satz stellt erneut Brahms' Fähigkeit, alles Motivische auf einen Grundkern zu beziehen, unter Beweis. Und wie schon in den vorausgegangenen Sätzen wird der »blaue Himmel« auch hier mehrfach durch störende Untertöne ins Wanken gebracht. Im stürmischen und von einer triumphalen Coda gekrönten Schlusssatz feiert das Drei-Ton-Motiv vom Beginn des Kopfsatzes noch einmal wahre Triumphe, indem es sowohl beide Themen als auch deren Ableitungen bestimmt. Daraus resultiert ein Satz, bei dem alles mit allem verwandt ist und der durch seine Struktur und Kompositionsweise noch einmal verdeutlicht, was Arnold Schönberg mit seinem Ausspruch »Brahms der Fortschrittliche« meinte.

Ulrike Heckenmüller



Isabelle Faust

Nachdem Isabelle Faust in sehr jungen Jahren Preisträgerin des renommierten Leopold-Mozart-Wettbewerbs und des Paganini-Wettbewerbs geworden war, gastierte sie schon bald regelmäßig mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Boston Symphony Orchestra, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo, dem Chamber Orchestra of Europe, Les Siècles und dem Freiburger Barockorchester. Dabei entwickelte sich eine enge und nachhaltige Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Andris Nelsons, Giovanni Antonini, François-Xavier Roth, Sir John Eliot Gardiner, Daniel Harding, Philippe Herreweghe, Jukka-Pekka Saraste, Klaus Mäkelä und Robin Ticciati.

Isabelle Fausts künstlerische Neugier schließt alle Formen instrumentaler Partnerschaft und Werke verschiedenster Epochen ein. Neben den großen sinfonischen Violinkonzerten sind das zum Beispiel Schuberts Oktett auf historischen Instrumenten, Igor Stravinskys *L'Histoire du Soldat* mit Dominique Horwitz sowie György Kurtágs *Kafka-Fragmente*. Mit großem Engagement hat sich Isabelle Faust bereits früh um die Aufführung zeitgenössischer Musik verdient gemacht, zu den zuletzt von ihr uraufgeführten Werken zählen Kompositionen von Peter Eötvös, Brett Dean, Ondřej Adámek und Rune Glerup.

Zu den Höhepunkten der Spielzeit 2022/23 gehören Konzerte mit den Berliner Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, dem Oslo Philharmonic Orchestra, dem Helsinki Philharmonic Orchestra, dem Freiburger Barockorchester, dem WDR Sinfonieorchester sowie Tourneen mit Il Giardino Armonico, den English Baroque Solists, der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Kammerorchester Basel, dem Mahler Chamber Orchestra und dem Orchestre des Champs-Élysées. Kammermusikalisch arbeitet sie mit Sol Gabetta, Jean-Guihen Queyras, Antoine Tamestit, Jörg Widmann, Alexander Melnikov und Pierre-Laurent Aimard zusammen. Abgerundet wird diese Saison mit Solokonzerten

sowie Kurtágs *Kafka-Fragmente* mit Anna Prohaska im Wiener Musikverein.

Ihre zahlreichen Einspielungen wurden mit Preisen wie dem Diapason d'or, dem Gramophone Award und dem Choc de l'année ausgezeichnet. Die jüngsten Aufnahmen umfassen Arnold Schönbergs Violinkonzert mit Daniel Harding und dem Swedish Radio Symphony Orchestra, gefolgt vom Tripelkonzert von Ludwig van Beethoven mit Alexander Melnikov, Jean-Guihen Queyras, Pablo Heras-Casado und dem Freiburger Barockorchester. Weitere Einspielungen hat Isabelle Faust u.a. von den Sonaten und Partiten für Violine solo von Johann Sebastian Bach sowie den Violinkonzerten von Ludwig van Beethoven und Alban Berg unter der Leitung von Claudio Abbado vorgelegt. Mit dem Pianisten Alexander Melnikov verbindet sie eine langjährige und kongeniale kammermusikalische Partnerschaft. Unter anderem erschienen gemeinsame Aufnahmen mit Sonaten für Klavier und Violine von Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven und Johannes Brahms.

In der Kölner Philharmonie war Isabelle Faust zuletzt im November vergangenen Jahres zu Gast. Bereits am 9. Januar wird sie erneut bei uns zu hören sein, dann zusammen mit Antoine Tamestit und den English Baroque Soloists unter der Leitung von Sir John Eliot Gardiner.



Orchestre des Champs-Élysées

Das Orchestre des Champs-Élysées ist die erste auf Originalinstrumenten spielende französische Formation von internationalem Renommee. Seit seiner Gründung im Juni 1991 durch Philippe Herreweghe hat sich das Ensemble vordringlich der Erarbeitung des sinfonischen Repertoires von Klassik, Romantik und klassischer Moderne verschrieben, das auf der Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse und mit den Mitteln einer um historische Stiltreue bemühten Aufführungspraxis einer grundlegenden Neubewertung unterzogen werden soll. Das Repertoire des Orchester hat sich im Laufe der Jahre erheblich erweitert und umfasst mittlerweile heute mehr als 150 Jahre Musik. Dies ist ein Anliegen, das sich auch in der Beteiligung des Orchesters an musikwissenschaftlichen Forschungen und pädagogischen Projekten niederschlägt.

Mit seinem aufsehenerregenden Debüt – mit Joseph Haydns *Die Schöpfung* – legte das Orchestre des Champs-Élysées, zunächst in Poitiers, später dann im Pariser Théâtre des Champs-Élysées, das Fundament zu einer internationalen Karriere, die das junge, überaus enthusiastische Instrumentalensemble mittlerweile nicht nur in nahezu alle namhaften Konzertsäle des Kontinents geführt hat (nach Brüssel, Wien, Amsterdam, London, Berlin, Frankfurt, München, Leipzig, Rom oder Luzern), sondern auch zu vielen musikalischen Zentren weltweit – wie etwa ins New Yorker

Lincoln Center oder auf Tourneen durch Japan, Korea, China und Australien. Neben Philippe Herreweghe, der dem Orchester bis heute als Künstlerischer Leiter vorsteht und seine nicht selten preisgekrönten CD-Einspielungen betreut, stehen auch zunehmend Gastdirigenten am Pult, unter ihnen Daniel Harding, Louis Langrée, Christophe Coin und René Jacobs. Unter der Leitung von Philippe Herreweghe setzt das Orchester zudem seine künstlerische Zusammenarbeit mit dem Collegium Vocale Gent fort. Aus der Zusammenarbeit resultieren einige Aufnahmen, die von der internationalen Presse regelmäßig hoch gelobt werden.

Das Orchestre des Champs-Élysées, das mit dem TAP – Théâtre Auditorium de Poitiers assoziiert ist und in Nouvelle Aquitaine eine Residenz hat, wird von der DRAC Nouvelle-Aquitaine, der Region Nouvelle-Aquitaine und der Stadt Poitiers subventioniert. Für seine Auslandstourneen wird das Orchester gesondert vom Institut Français und der SPEDIDAM (Société de Perception et de Distribution des Droits des Artistes-Interprètes) unterstützt. Zudem erhält es Unterstützung von der Fondation Orange für das Projekt in Nouvelle Aquitaine »Choeur et Orchestre des Jeunes« und wird von AG2R La Mondiale und dem Département Vienne für das Projekt »musique & mémoire« unterstützt.

In der Kölner Philharmonie war das Orchestre des Champs-Élysées zuletzt im November 2017 zu hören.

Die Besetzung des Orchestre des Champs-Élysées

Violine

Giusy Adiletta
Roberto Anedda
Isabelle Claudet
Carlotta Conrado
Ilaria Cusano
Asim Delibegovic
Julia Didier
Julie Friez
Solenne Guilbert
Corrado Lepore
Corrado Masoni
Thibaut Maudry
Alessandro Moccia
Giorgio Oppo
Martin Reimann
Julie Rivest
Enrico Tedde
Bénédicte Trotereau
Sebastian Van Vucht

Viola

Marie-Elsa Beaudon
Brigitte Clement
Delphine Grimbert
Aurélie Métivier
Luigi Moccia
Catherine Puig
Benoît Weeger

Violoncello

Vincent Malgrange
Andrea Pettinau
Gesine Queyras
Harm-Jan Schwitters
Ageet Zweistra
Hilary Metzger

Kontrabass

Axel Bouchaux
Joseph Carver
Damien Guffroy
David Sinclair
Massimo Tore

Flöte

Georges Barthel
Anastasiia Fedchenko
Amélie Michel

Oboe

Taka Kitazato
Emmanuel Laporte

Klarinette

Nicola Boud
Daniele Latini

Fagott

Julien Debordes
Ambroise Dojat

Horn

Marin Duvernois
Jean-Emmanuel Prou
Ricardo Rodriguez
Renske Wijma

Posaune

Wim Becu
Guy Hanssen
Harry Ries

Trompete

Alain De Rudder
Yorick Roscam

Tuba

Marc Girardot

Pauke

Martin Piechotta

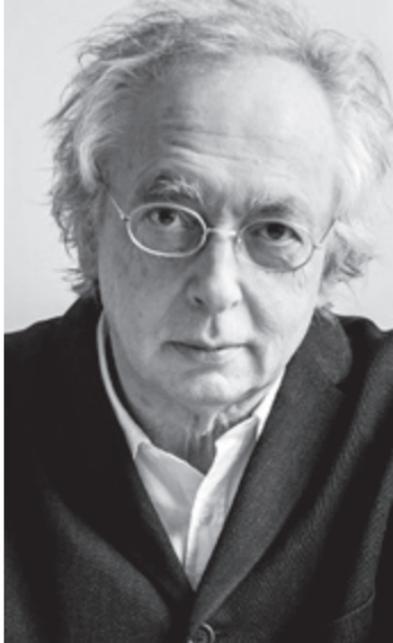
Philippe Herreweghe

Philippe Herreweghe wurde in Gent geboren und kombinierte dort sein Universitätsstudium mit einer musikalischen Ausbildung am Konservatorium. Zur selben Zeit begann er zu dirigieren und 1970 gründete er das Collegium Vocale Gent. Schon bald erregte Philippe Herreweghes lebendiger, authentischer und rhetorischer Zugang zur Barockmusik Aufmerksamkeit. 1977

gründete er in Paris das Ensemble La Chapelle Royale, mit dem er Musik des französischen Goldenen Zeitalters zur Aufführung brachte. Er schuf verschiedene Ensembles, mit denen er Repertoire von der Renaissance bis zur zeitgenössischen Musik interpretierte. So war das Ensemble Vocal Européen auf Renaissancepolyphonie spezialisiert und das 1991 gegründete Orchestre des Champs-Élysées auf die Interpretation des romantischen und vorromantischen Repertoires auf Originalinstrumenten. In der vergangenen Saison präsentierte Philippe Herreweghe zusammen mit den Solisten Magdalena Kožená und Andrew Staples Mahlers *Das Lied von der Erde* in historischen Klangfarben.

Zu den Höhepunkten der Saison 2022/23 zählen Gastdirigate beim Concertgebouworkest Amsterdam, beim Gewandhausorchester Leipzig, bei den Wiener Symphonikern, bei der Sächsischen Staatskapelle Dresden, beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, beim Orchestre Philharmonique de Radio France, beim Royal Stockholm Philharmonic Orchestra sowie beim Tonhalle-Orchester Zürich. Zusammen mit dem Collegium Vocale Gent sowie dem Orchestre des Champs-Élysées begibt er sich unter anderem mit der *Missa solemnis* von Ludwig van Beethoven auf Europa- und Asientournee.

Im September 2021 folgte Philippe Herreweghe mit Konzerten gemeinsam mit dem Orchestre des Champs-Élysées und dem Collegium Vocale Gent einer Wiedereinladung zum Musikfest Bremen. Nachdem er bereits 1996 sein Musikfest-Debüt mit dem Chor und Orchester des Collegium Vocale Gent gab, wurde



er 2021 mit dem Musikfest-Preis Bremen geehrt. Zudem wurde ihm im selben Jahr der Kulturpreis »Ultima« von der flämischen Regierung verliehen. 1990 wählte ihn die europäische Musikpresse zur »Musikpersönlichkeit des Jahres.« Zusammen mit dem Collegium Vocale Gent wurde Philippe Herreweghe zum »Kulturbotschafter Flanderns« ernannt. Ein Jahr später wurde ihm der Orden des Officier des Arts et Lettres zuerkannt und 1997 erhielt er einen Doktor honoris causa der Katholischen Universität Leuven. 2003 empfing er in Frankreich den Titel des Chevalier de la Légion d'Honneur. 2010 verlieh die Stadt Leipzig Philippe Herreweghe die Bach-Medaille und 2017 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universität Gent.

Bei uns war Philippe Herreweghe zuletzt erst im September dieses Jahres mit dem Collegium Vocale Gent zu erleben.

November

SO
27
18:00

Alexander Melnikov *Klavier*

Kammerorchester Basel
Heinz Holliger *Dirigent*

Robert Schumann

»Hermann und Dorothea«
Ouverture h-Moll op. 136

Introduktion und Allegro appassionato.
Konzertstück G-Dur op. 92

Konzert-Allegro mit Introduktion für
Klavier und Orchester d-Moll / D-Dur
op. 134

Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61

Alexander Melnikov und Robert Schumann, das ist ein »eingespieltes Team«. Nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Aufnahmestudio hat sich der russische Pianist intensiv mit dem Klavierwerk des Romantikers auseinandergesetzt, bereits vor einigen Jahren ist eine Gesamteinspielung sämtlicher Konzerte und Klaviertrios von Schumann erschienen. Während dort noch das Freiburger Barockorchester zu hören war, wird Alexander Melnikov nun vom Kammerorchester Basel sekundiert. Und das steuert, unter der Leitung des schweizerischen Dirigenten Heinz Holliger, noch Schumanns 2. Sinfonie bei, die trotz der verhängnisvollen Krankheit des Komponisten zu einem triumphalen, lebensbejahenden Ende findet.

Dezember

DO
01
20:00

Jean Rondeau *Orgel*

Johann Sebastian Bach

Aria mit 30 Veränderungen BWV 988
(»Goldberg-Variationen«)

Die Goldberg-Variationen von Johann Sebastian Bach zählen zu jenen Meilensteinen der Musikgeschichte, die stets aufs Neue ergründet werden wollen. Für die aufregende Reise durch dieses Werk vertiefte sich Jean Rondeau in die gedruckte Originalausgabe mit den Markierungen und Korrekturen des Komponisten. Im Hinblick auf die Dimensionen der Kölner Philharmonie hat sich der Tastenvirtuose entschlossen, das Meisterwerk auf der Klais-Orgel zu interpretieren. »Letztlich verfängt sein Spiel«, schwärmt die Süddeutsche Zeitung, »vor allem durch die glühende Verbindung von Charme, Esprit und Hingabe.«

SA
03
20:00

Mario Rom *trumpet*

Wolfgang Muthspiel *guitar*

Colin Vallon *piano*

Weltklasse-Jazz zu Gast in Köln! Der österreichische Gitarrist und Improvisationskünstler Wolfgang Muthspiel war lange Zeit in der New Yorker Szene verwurzelt und wurde, höchst verdient, 2021 mit dem Deutschen Jazzpreis ausgezeichnet. Gemeinsam mit dem Trompeter Mario Rom und dem Pianisten Colin Vallon tritt er als Chamber Trio auf, das virtuos auf dem Grat zwischen Struktur und Spontaneität balanciert.

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

SO
04
20:00

Janine Jansen *Violine*

Chamber Orchestra of Europe
Sir Antonio Pappano *Dirigent*

Maurice Ravel
Le Tombeau de Couperin

Sergej Prokofjew
Konzert für Violine und Orchester Nr. 1
D-Dur op. 19

Antonín Dvořák
Serenade E-Dur op. 22 B 52

Zoltán Kodály
Galántai táncok (Tänze aus Galánta)

Bescheiden im Auftreten, anspruchsvoll im Spiel und prächtig im Klang – stets weiß Janine Jansen Eleganz und Emotion zu vereinen. Nun interpretiert die »Zaubergeigerin« Prokofjews erstes Violinkonzert: kraftvoll, lyrisch und rhythmisch brillant. Begleitet wird sie dabei vom Chamber Orchestra of Europe unter der stets energiegeladenen musikalischen Leitung von Sir Antonio Pappano. Prokofjews Virtuosenstück wird umrahmt von Ravels raffiniertem Tombeau de Couperin, Dvořáks melodienseliger Streicherserenade und Kodálys so schwelgerischen wie zündenden Tänzen aus Galánta.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

DI
24
Januar 2023
20:00

Christiane Karg *Sopran*

B'Rock Orchestra
René Jacobs *Dirigent*

Carl Maria von Weber
Ouvertüre
aus: Der Freischütz op. 77

Wolfgang Amadeus Mozart
»Non più. Tutto ascoltai« – »Non temer, amato bene« KV 490
Szene mit Rondo für Sopran/Tenor und Orchester (mit Solo-Violine)

»Ah, lo previdi!« – »Ah, t'involà« – »Deh, non varcar« KV 272
Rezitativ, Arie und Cavatine für Sopran und Orchester. Text von Vittorio Amadeo Cigna-Santi aus der Oper »Andromeda«

»Misera, dove son!« – »Ah! non son io che parlo« KV 369
Rezitativ und Arie für Sopran und Orchester. Text von Pietro Metastasio

Franz Schubert
Sinfonie Nr. 8 C-Dur D 944
»Große C-Dur-Sinfonie«

Er hätte gern noch ein drittes Leben, bekannte René Jacobs einmal. Ein Leben für die Oper, eines für die Instrumentalmusik und ein drittes, »um komplett andere Wege zu gehen«. Zumindest einen neuen Weg hat er in der jüngsten Vergangenheit beschritten, indem er seine Jugendliebe für die Sinfonien von Franz Schubert wiederentdeckt und sich ihnen erstmals dirigierend zugewandt hat. Treu an seiner Seite steht dabei das belgische B'Rock Orchestra. Kantig, furchtlos, aber auch federnd und gewitzt – so deutet Jacobs die Klangwelt Schuberts, die er mit Musik von Mozart und Weber paart.

Abo Klassiker!



Kölner Philharmonie

Jean Sibelius
Aallottaret
(Die Okeaniden) op. 73
Tapiola op. 112

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 7 E-Dur
WAB 107

Sir Simon Rattle

Dirigent

London Symphony Orchestra

Foto: Christian Palm

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenbergs-Platz/Ecke Bechergasse

Mittwoch
07.12.2022
20:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Ulrike
Heckenmüller ist ein Originalbeitrag für die
KölnMusik.
Fotonachweis: Isabelle Faust © Felix
Broede; Orchestre des Champs Elysees
© Arthur Pequin; Philippe Herreweghe ©
Michiel Hendryckx

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH